PolarQuest – Polarkreuzfahrten

POLAR
KREUZFAHRTEN

Reisetagebuch

Spitzbergen

10. – 18. August 2008

An Bord

M/V *Quest*

Mit

Kapitän Nikolaj Tililyuk und seiner 24-köpfigen Mannschaft

Sowie

Expeditionsleiter – Martin Enckel
Expeditionsschwede – Olle Carlsson
Guide/Lektor/Zodiacfahrer – Dierk Ronneberger
Guide/Lektor/Zodiacfahrer – Rolf Stange

10. August 2008 – Longyearbyen

Wir kamen am späten Sonntagabend in der hocharktischen Metropole Longyearbyen an, wo Dierk Ronneberger uns am Flughafen empfing und uns ins Radisson-Hotel begleitete. Als wir dort ankamen, war es genau genommen auch schon Montag, der ...

... 11. August 2008 – Longyearbyen

Vormittags hatten wir Zeit, um den Ort ein wenig zu erkunden, der sein Dasein vor gut 100 Jahren als Bergbausiedlung begonnen hatte und sich in jüngeren Jahren zu einem recht modernen Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum entwickelt hatte. Immerhin verfügt Longyearbyen mit seinen gerade einmal 2000 Einwohnern über eine kleine Universität und mehrere weitere Forschungseinrichtungen von Weltrang, einen Flughafen, Krankenhaus, Schule, mehrere Kindergärten, einen großen Supermarkt und mehrere Kneipen. Beim Mittagessen trafen wir die weiteren Mitarbeiter der *Quest*, den schwedischen Fahrtleiter Martin Enckel sowie Olle Carlsson und Rolf Stange, allesamt alte Polarhasen. Mit Rolf und Olle zogen wir nach dem Essen ins preisgekrönte Svalbardmuseum, und nach einer kleinen Führung spazierten wir schließlich zur *Quest*, die zentrumsnah am alten Kai lag, direkt hinter dem Gebäude der norwegischen Bergbaugesellschaft.
An Bord angekommen, richteten wir uns zunächst in unseren Kabinen häuslich ein, bevor wir uns im Panoramasaal versammelten, damit Martin Enckell uns offiziell an Bord willkommen heißen konnte. Nach einer kleinen Einführung in Sicherheitstroutinen, eine unterhaltsame Demonstration des Anziehens der Rettungsanzüge mit eingeschlossen, stellten sich auch die weiteren Mitarbeiter vor, mit denen wir es im Laufe der nächsten Tage zu tun bekommen sollten: Olle Carlson (Schweden) war seit nicht weniger als 18 Jahren regelmäßig in Arktis und Antarktis unterwegs. Dierk Ronneberger und Rolf Stange kamen beide aus Deutschland und würden unter anderem für Übersetzung sorgen; beide hatten ebenfalls einige Erfahrung aus beiden Polargebieten. Während Dierk hauptberuflich Arzt ist, leitet Rolf bereits seit 11 Jahren Reisen im hohen Norden und schreibt daheim Bücher über die Gegenden, in denen er sich daheim fühlt. Rolf versorgte uns auch mit einigen wichtigen Informationen in Bezug auf den richtigen Gebrauch der Schlauchboote und gutes Benehmen im Eisbärenland, damit es morgen früh direkt mit dem Abenteuer losgehen konnte.
Schließlich war es Zeit für ein Gläschen Sekt und anschließend fürs Abendessen. Viele verbrachten noch einen langen Abend auf Deck oder im Panoramasaal und genossen die arktische Landschaft und den langen, nordischen Sommerabend.

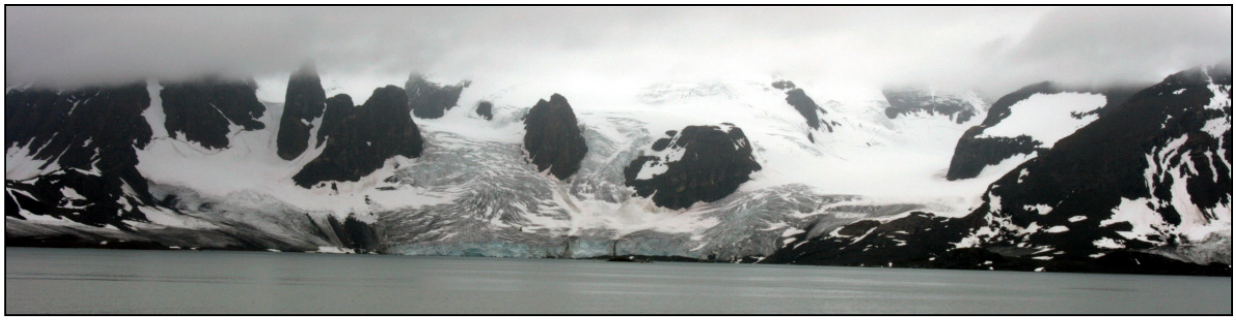
Dierk Ronneberger und Martin Enckel demonstrieren den Sicherheitsanzug.

12. August 2008 – Forlandsund: Poolepynten, Kongsfjord: Ny Ålesund

Wir hatten eine ruhige Nacht verbracht, überwiegend vor Anker beim Prins Karls Forland, wo Martin unsere erste Landung geplant hatte. Es sollte direkt mit einem Höhepunkt losgehen, nämlich mit dem Besuch einer Walrosskolonie. Direkt nach dem Frühstück sprangen wir gekonnt in die Schlauchboote und verließen diese kurz darauf wieder am treibholzbedeckten Kiesstrand von Poolepynten. Es war wenig davon zu merken, dass wir uns eigentlich in einer niederschlagsarmen Polarwüste befanden: Eine tiefe Wolkendecke hing über dem Forlandsund und ließ dabei eine unerfreuliche Menge Wassertropfen auf uns herabfallen. Wir ließen uns davon nicht weiter stören und stapften langsam und vorsichtig in Richtung einiger Walrosse, die hinter einer Hütte an der Landspitze lagen. Es handelte sich um etwa 10 Tiere, wahrscheinlich allesamt Bullen, die dort am Strand schliefen und immer wieder erwachten, um sich zu kratzen oder sich mit kleineren Prügeleien untereinander zu beschäftigen – ein ebenso erstaunlicher wie unterhaltsamer Anblick!

Wir gingen bis zur Hütte und sahen von dort aus eine zweite Gruppe von ebenfalls etwa 10 Tieren am Strand liegen, der wir uns auf weniger als 30 Meter annäherten. Zunächst beachteten die Walrosse uns nicht (obwohl sie uns, wie beabsichtigt, wahrgenommen hatten), später wurden sie jedoch etwas nervös, so dass wir uns zurückzogen, um sie nicht zu stören. Als wir gingen, lagen alle Walrosse genauso friedlich am Strand, wie wir sie gefunden hatten – ein erfolgreicher Besuch für beide Seiten. Die polaren Temperaturen und das feuchte Wetter machten sich bemerkbar, und wir freuten uns schließlich alle auf eine heiße Tasse Tee an Bord.

Walrosse auf dem Prins Karls Forland.



Unser Kaptän steuerte die Quest *sicher durch den flachen Forlandsund.*

Der zweite Landgang war für den heutigen Nachmittag in Ny Ålesund geplant. Bald nach dem Mittagessen legten wir an und stiegen kurz darauf trockenen Fußes an Land. Zunächst gab es ein paar Informationen zum Ort und zur Organisation unserer Landung und daraufhin durften wir uns alle frei und individuell bewegen – eine Besonderheit im Eisbärenland! Die einzigen Eisbären im Ort waren jedoch die Stofftiere im Kongsfjordbutikken, dem wir alle alsbald einen Besuch abstatteten. Die allermeisten nutzten auch die Gelegenheit, am Laden am nördlichsten Briefkasten Spitzbergens eine Postkarte abzuschicken. Dort trafen sich alle Interessierten am späteren Nachmittag für einen geführten Rundgang durch den Ort, wobei Rolf uns allerlei Hintergrund zur Geschichte und zu heutigen Forschungsaktivitäten gab. Auch den berühmten Ankermast, welcher Startpunkt für die

Nordpolexpeditionen mit den Luftschiffen *Norge* (Amundsen/Ellsworth/Nobile, 1926) und *Italia* (Nobile, 1928) war, ließen wir natürlich nicht aus. Auch in Bezug auf hocharktische Fauna bot Ny Ålesund eine schöne Einführung: Im Ort wohnte eine Fuchsfamilie, deren Mitglieder sich im Laufe des Nachmittags mehrfach zeigten. Weißwangengänse zogen durch den Ort, Küstenseeschwalben brüteten direkt am Weg und weitere Vögel wie Eisenten und Meerstrandläufer wurden bei den

Forschungsstationen in Ny Ålesund: China, Deutschland, Norwegen, Indien.

verschiedenen kleinen Seen und Feuchtgebieten gesichtet.
Um 18.30 Uhr fanden wir uns alle wieder an Bord ein, wo wir uns über die Pläne für morgen informieren ließen. Im Laufe des Abends folgten wir der nördlichen Westküste Spitzbergens nordwärts. Dieser Küstenstreifen war bereits den Walfängern des 17. Jahrhunderts unter dem Begriff "Die Sieben Eisberge" (heute: "Dei Sju Isfjella") wohlbekannt; diese Bezeichnung bezog sich auf sieben große Gletscher, welche sich von den steilen Gebirgsmassiven hinab zur Küste wälzen und heute einfallsreicher "Førstebreen" ("Erster Gletscher"), "Andrebreen" ("Zweiter Gletscher") undsoweiter heißen.

Die Fuchsfamilie in Ny Ålesund ist bei Touristen beliebter als bei den Gänseforschern.

13. August 2008 – Liefdefjord: Monacobreen, Erikbreen

Als wir morgens aufwachten, befanden wir uns bereits im Liefdefjord, dessen schöne Landschaft unter Spitzbergen-Reisenden bereits legendär ist. Im Innersten wartete der gewaltige Monacogletscher auf uns, umgeben von schroffen Bergen, über 1000 Meter hoch. Es war windstill und die Sonne

Der Monacobreen: eine wahrhaft fürstliche Landschaft.

Jahrhundertealtes Gletschereis im Geschmackstest.

brach immer wieder durch, so dass wir keine Zeit verloren, sondern um 9 Uhr in die Zodiacs sprangen, um dem Gletscher einen Besuch abzustatten. Dieser war in der jüngeren Vergangenheit offensichtlich mit seinen eisigen Geschenken großzügig gewesen, denn nahe bei der Abbruchkante trieben einige große Eisberge im Wasser, die fantastische Formen und Farben aufwiesen. Wir fuhren um die Eisberge herum und folgten der Gletscherkante des Monacobreen. Die Abbruchkante dieses berühmten Gletschers war über 6 Kilometer breit und bis zu über 30 Meter hoch! Tatsächlich war es die gemeinsame Abbruchkante der Gletscher Monacobreen und Seligerbreen.

Startende Eismöwe (links). Zwei Schmarotzerraubmöwen attackieren eine Dreizehenmöwe.

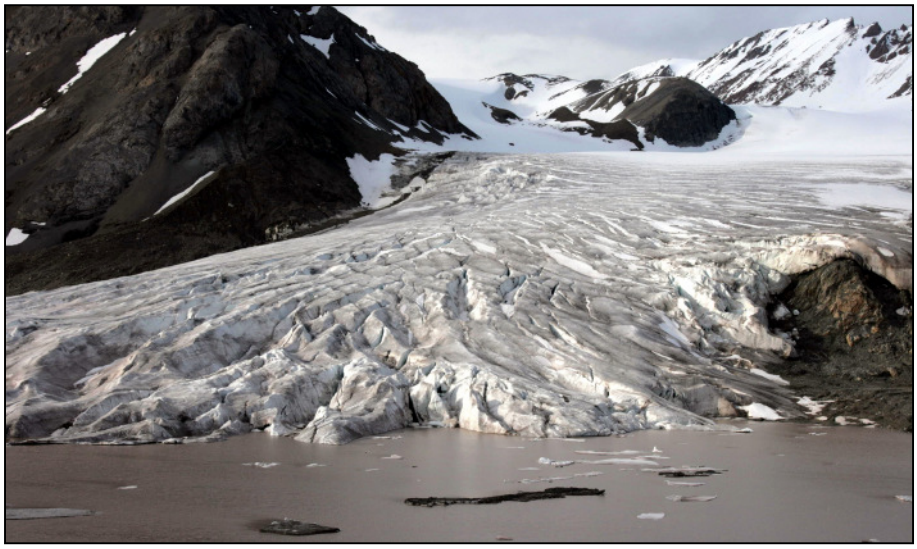
Wo Schmelzwasserflüsse unter dem Gletscher hochkamen und leckeres Phytoplankton an die Oberfläche brachten, bedienten sich Dreizehenmöwen in großen Zahlen an diesem arktischen Buffet, während Eismöwen auf kleinen Eisbergen saßen und zuschauten. Zwischendurch brach ein kleines Eisstück von der Eiskante ab und krachte mit Donnerknall genau in eine solche Ansammlung Vögel hinein, die daraufhin panikartig das Weite suchte.

Anlandung auf einer kleinen Insel, die noch vor wenigen Jahren unter dem Monacobreen lag (links).
Bizarre Formen eines verwitterten Eisberges.

Schließlich steuerten wir eine kleine Insel an, die in einer Entfernung von nur wenigen hundert Metern zur Abruchkante lag. Noch vor fünf Jahren hatte diese unter dem Gletscher gelegen, der sich seitdem aber soweit zurückgezogen hatte, dass das kleine Eiland mittlerweile frei lag. Ein trauriger Rest Toteis lag noch obenauf und schmolz langsam aber sicher vor sich hin, umgeben von einigen matschigen Grundmoränenresten. Ansonsten bestand die Insel aus Schichten des devonischen Old Red, das hier nicht rot, sondern grün war (aber nichtsdestotrotz ziemlich alt). Spontan landeten die meisten von uns auf diesem Stück neuen Landes an, das ein greifbarer Beweis für den beschleunigten Rückzug der arktischen Gletscher war und gleichzeitig einen hervorragenden Aussichtspunkt auf das wunderbare Panorama bot. Schließlich stiegen wir wieder in die Zodiacs und fuhren zurück zur *Quest*, nicht ohne unterwegs noch ein paar weiteren, besonders bizarr geformten Eisbergen einen Besuch abzustatten. Nach insgesamt fast drei Stunden waren wir wieder an Bord und freuten uns über eine heiße Tasse Tee oder Kaffee.

Nach dem Mittagessen fiel der Anker bald in einer neuen Position, nur wenige Meilen vom Monacobreen entfernt, bei einem weiterem Gletscher, dem Erikbreen. Es war Zeit, sich ein wenig die Füße zu vertreten, und wir landeten kurz darauf an einem kleinen Strand innerhalb einer Felshügellandschaft mit zahllosen eiszeitlichen Findlingen. Olle und Rolf sicherten das unübersichtliche Gelände ab, damit wir nicht plötzlich von einem Eisbären überrascht werden würden, und wir zogen mit Martin und Dierk in Richtung der Moräne des Erikbreen. Überall blühte die Silberwurz, und wir stießen auf grüne Polster des Stengellosen Leimkrauts und auf uralte Walknochen. Schließlich hatten wir einen langgezogenen Wall aus Gesteinsschutt vor uns: Die Moräne des Gletschers, der während der kleinen Eiszeit (ca. 14. bis frühes 19. Jahrhundert) vorgestoßen war und dabei diese beeindruckende Landschaft geschaffen hatte. Von oben war zu sehen, dass der Gletscher sich seitdem wieder kräftig zurückgezogen hatte. Mittlerweile befand sich ein kleiner See, auf dem kleine Eisberge und Reste des winterlichen See-Eises schwammen, zwischen Moräne und Gletscher. Ansonsten gab es einen schönen Rundumblick auf Monacobreen und Liefdefjord, und all das bei schönstem, arktischem Sommerwetter!

Links: Silberwurz (Dryas octopetala).



Rechts: Der Erikbreen.

Der Anker wird gelichtet.

In der Tat hatten wir uns genau den richtigen Augenblick ausgesucht, denn sobald wir wieder an Bord der *Quest* waren, begann es zu schneien und die schöne Landschaft versteckte sich mehr und mehr hinter einem Grauschleier. Vor dem Abendessen versammelten wir uns in der Panoramabar, um die Beobachtungen von heute und Pläne für morgen zu besprechen. Schließlich passierten wir beim Verlassen des Woodfjord (zu dem der Liefdefjord gehört) die Landspitze Gråhuken, bei der die berühmte Hütte liegt, in der Christiane Ritter 1934-35 zusammen mit ihrem Mann Herrmann Ritter und einem norwegischen Helfer (Karl Nikolaisen) überwinterte; aus dieser Überwinterung entstand später das lesenswerte Buch "Eine Frau erlebt die Polarnacht".
Für morgen hatte Martin geplant, den Tag im Treibeis nördlich der Hinlopenstraße zu verbringen. Allerdings hatte der Weg dorthin schon eine Überraschung für uns parat: Noch bevor wir Verlegenhuken (die nördlichste Spitze der Hauptinsel Spitzbergen) umrunden konnten, stießen wir auf Treibeisfelder. Gebannt verfolgten wir die Reise entlang dieser Landschaft, wie sie hocharktischer nicht sein konnte, und um Mitternacht herum entdeckten scharfe Augen auf einem der Treibeisfelder unseren ersten Eisbären! Leider lag der Bär unerreichbar in der Mitte eines dichten Treibeisfeldes und schien auch keinerlei Neigung zu verspüren, sich einmal zu regen. Dennoch waren wir froh, den König der Arktis in seinem Element gesehen zu haben, und einige verbrachten noch eine längere Weile in der Bar, bevor es schließlich in die Federn ging.

14. August 2008 – Raudfjord, Treibeis

Das Eis hatte uns in der letzten Nacht einen Streich gespielt: Stellenweise war es so dicht gewesen, dass an ein Weiterkommen nicht mehr zu denken war. In Ufernähe war es lockerer gewesen, aber dort konnten wir wegen der weitläufig flachen Gewässer nicht weiter vordringen. Schließlich hatten Martin und der Kapitän entschieden, den Kurs zunächst auf den Raudfjord zu setzen, wo wir nach einer bewegenden Nacht schließlich erwachten.

Oben und unten: Berge und Gletscher in der Hamiltonbucht.

Nach dem Frühstück steuerten wir die Hamiltonbukta an, eine kleine Nebenbucht auf der Westseite des Raudfjord, wo wir die schöne Landschaft mit ihren steilen Vogelfelsen und Gletschern mit den Zodiacs erkunden wollten. Das Einsteigen in die Boote gestaltete sich wegen Wind und Wellen als kleines Abenteuer, das aber von allen erfolgreich gemeistert wurde. In der Bucht selbst war es geschützt und entsprechend ruhig. Auf nahezu senkrechten Felswänden brüteten tausende von Dickschnabellummen und Dreizehenmöwen, und im Inneren der Bucht fielen beeindruckende Gletscher steil zum Meer hin ab. Bald kam die Nachricht von einem der Boote, dass nördlich der Hamiltonbucht ein Eisbär gesichtet worden sei! Wir setzten uns in Bewegung – einige sichteten unterwegs noch ein schwimmendes Walross, dass sich aber alsbald aus dem Staub machte – und fuhren in eine flache Bucht ein, wo wir tatsächlich bald einen Eisbären entdeckten, der auf einem kleinen Schneefeld schlief. Tatsächlich handelte es sich um eine junge Eisbärin, die um den Hals einen Peilsender trug, den Wissenschaftlicher angebracht hatten, um die Wanderungsbewegungen des Tieres per Satellit verfolgen zu können.

Arktisches Tierleben in der Hamiltonbucht: Eissturmvogel und Walross.

Zu Gast bei der Königin der Arktis!

Die Bärin ließ sich von uns kaum stören, nur gelegentlich hob sie den Kopf und schaute mehr oder weniger desinteressiert zu uns herüber. Wir verbrachten eine ganze Weile damit, in einer Entfernung von weniger als 40 Metern von dem Tier zu driften, um dieses in Ruhe zu beobachten und fotographieren zu können, und allen Gesichtern war die Freude über die gelungene Sichtung deutlich anzusehen!

Schließlich verabschiedeten wir uns von der freundlichen Bärin und fuhren wieder zurück zur

Quest, was aufgrund des Seegangs eine kleine Achterbahnfahrt war und nicht ganz ohne die eine oder andere Salzwasserdusche abging. Aber das war der Morgen mehr als wert gewesen.
Während des Mittagessens fuhren wir tiefer in den Raudfjord ein und setzten bald Anker im Klinckowströmfjord, einem inneren Abzweig des Raudfjord. Eigentlich war für den Nachmittag eine Anlandung auf einem Felsrücken geplant, der Wanderfreunden die Möglichkeit für eine kleine Bergtour mit schöner Aussicht bot. Der Wind blies uns jedoch mit Stärke 6 entgegen, was weder für die Zodiacoperation günstig noch für den Aufenthalt an Land angenehm war, so dass Martin sich lieber entschied, den schönen Sonnenschein zu nutzen und erneut Richtung Treibeiskante zu fahren. Bald war die *Quest* wieder in Bewegung und wir fuhren aus dem Raudfjord heraus. Sobald wir die schöne Landschaft hinter uns gelassen hatten, lud Rolf uns zu einem Eisbären-Vortrag in den Panoramasaal ein und informierte uns über die Hintergründe im Leben des Königs der Arktis. Unterdessen hatten wir Kurs Nordost und waren gespannt, was der Abend so alles bringen würde.
Er brachte eine ganze Menge. Kurz nach dem Abendessen erreichten wir die kleine Insel Moffen, die wider erwarten weitgehend frei von Eis war. Diese flache Kiesinsel ist als Walrossruheplatz bekannt, jedoch lag heute nur ein einziges dieser Tiere am traditionellen Ruheplatz am Südende dieser Insel. Seine Freunde waren wohl weit und breit verstreut, da Moffen den größten Teil des Sommers über im Eis gelegen hatte.

Die Nordküste Spitzbergens im Licht der Mitternachtssonne.

Wir setzten den Kurs nach Osten fort, in Richtung Verlegenhuken, wo wir mehr Treibeis erwarteten. Der Wind hatte sich vollkommen gelegt, und der Himmel zeigte sich in fast makellosem Blau, von ein paar Zierwolken abgesehen. Das Treibeis ließ nicht lange auf sich warten: Bald hatten hatten wir ein dichtes Feld von Eisschollen vor uns, dass sich mehr oder weniger bis zum Horizont erstreckte. Auch das Empfangskomitee gab uns bald die Ehre: Ein Eisbär wurde gesichtet, in der Mitte des Treibeisfeldes, in schönstem Abendlicht! Allerdings konnte man bald den Eindruck gewinnen, dass der Bär mit uns Katz und Maus spielte: Obwohl mindestens 50 Augenpaare, die meisten davon mit guten Ferngläsern oder Teleobjektiven ausgerüstet, ihn im Blick behielten, verschwand er immer wieder für längere Zeit, um dann doch unerwartet irgendwo wieder aufzutauchen. Es zeigte sich, dass unser Freund die unübliche Angewohnheit hatte, längere Strecken zu tauchen. Es war ein spannendes

Walrosse – unser furchtloser Expeditionsleiter Martin Enckell.

Spiel, dass uns den Abend über beschäftigte. Auch Walrosse und Bartrobben lagen gelegentlich auf dem Eis, und schließlich berührte die Mitternachtssonne beinahe den Horizont – der arktische Sommer neigte sich langsam aber sicher seinem Ende entgegen. Viele von uns blieben bis fast in die frühen Morgenstunden wach, um die wunderbare Stimmung zu genießen.

14. August 2008 – Nordwest-Spitzbergen: Ytre Norskøya, Treibeis, Fuglefjord

Treibeis an der Nordwestecke Spitzbergens.

Das Geräusch des am Schiffsrumpf schabenden Eises begleitete uns fast die ganze Nacht hindurch. Jeglicher Gedanke, eventuell in die Hinlopenstraße einzufahren, war mittlerweile unter großen Eismassen begraben, und als der Expeditionshahn krähte, befanden wir uns kurz vor der Ytre Norskøya an der Nordwestecke Spitzbergens, immer noch in unmittelbarer Nähe zum Treibeis und nach wie vor im schönsten Sonnenschein und bei Windstille. Kurz nach dem Frühstück stiegen wir in die Boote, um die Ytre Norskøya zu erkunden. Die zunächst geplante Landung wurde etwas verschoben, da sich ein Treibeisstreifen zwischen die Inseln schob. Wir folgten der steilen, felsig-steinigen Küste und erkundeten die Kolonien verschiedener Vogelarten, die in den Klippen brüteten, wie Eismöwen, Krabbentaucher und Papageitaucher. Vor allem Letztere saßen in teilweise erstaunlichen Zahlen auf den Felsen. Zwischendurch wurden wir durch den Anblick eines Rettungsbootes überrascht, das zu allem Überfluss die Aufschrift *Quest* aufwies. Würden wir die Heimreise nach Longyearbyen in den Zodiacs antreten müssen? Bald stellte sich aber heraus, dass es sich nur um einen routinemäßigen Test der Sicherheitsausrüstung handelte und die Mannschaft die Gelegenheit und das schöne Wetter zu einem Ausflug nutzte.

Wir umrundeten die Insel Ytre Norskøya und entschlossen uns zur Landung. Auf der Südseite der Insel gingen wir an einem grobkiesigen Strand an Land. An dieser Stelle hatten vor 350 Jahren, im frühen 17. Jahrhundert, holländische Walfänger eine Landstation (die Namensgebung der Insel, Ytre Norskøya = Äußere norwegische Insel, zeugt somit von

Krabbentaucher und Dreizehenmöwen. Ytre Norskøya.

Holländischer Walfängerfriedhof aus dem 17. Jahrhundert auf der Ytre Norskøya.

einem bemerkenswerten Mangel an historischer Sensibilität). Am Ufer waren noch mehrere Fundamente von Tranöfen zu sehen, und auf einem kleinen Felsrücken befand sich einer der größten Walfängerfriedhöfe von Spitzbergen. Etwa 180 längliche Steinhaufen zeugten von den Opfern, die Skorbut und Unfälle gefordet hatten.

Wir teilten uns in zwei Gruppen auf. Die Bergziegen erklommen mit Martin und Rolf den Berg Zeeussche Uytkyk ("Aussichtspunkt der Zeeländer", nach der Heimat der Walfänger) mit einer Höhe von 1500 Dezimetern (zugegebenermaßen begnügten wir uns aus Zeitgründen mit einem Vorgipfel, der aber die volle Aussicht bot). Vor uns erstreckte sich ein fantastisches Panorama mit Spitzbergen und den vorgelagerten Inseln Fugleøya, Indre Norskøya, Klovningen und Fuglesangen. Im Norden erstreckte sich ein Treibeisstreifen und fern dahinter sahen scharfe Augen einen großen, goldenen Nagel genau dort am Horizont, wo der geographische Nordpol ist.

Bergtour zum Zeeussche Uytkyk, Ytre Norskøya.

Eine weitere Gruppe erkundete zusammen mit Dierk und Olle die Küstenebene mit den historischen Stätten und der reichen Moosvegetation. Martin verschob das Mittagessen etwas nach hinten, damit wir genug Zeit für alle Aktivitäten hatten.

Nach dem Essen war eigentlich offiziell Mittagspause angekündigt, da die letzte Nacht für fast alle ziemlich kurz ausgefallen war. Die meisten waren jedoch noch beim Nachtisch, als die Information durchs Schiff schallte, dass wir schon wieder auf ein Eisfeld zuhielten, bald gefolgt von der Nachricht, dass auf diesem ein Eisbär gesichtet worden war – bereits der Vierte unserer Reise! Vorsichtig steuerte der Kapitän die *Quest* ins dichte Treibeis, um näher zu kommen. Der Bär war offensichtlich unentschlossen: Zwischendurch spazierte er davon und bewegte sich mit bewundernswerter Leichtigkeit und einer Geschwindigkeit, die der unseren deutlich überlegen war, über die Eisschollen und Presseisrücken hinweg, um mitunter wieder neugierig näher zu kommen. Immer wieder sprang er elegant über kleinere Lücken zwischen den Schollen hinweg. Eine fantastische Beobachtung! Wir

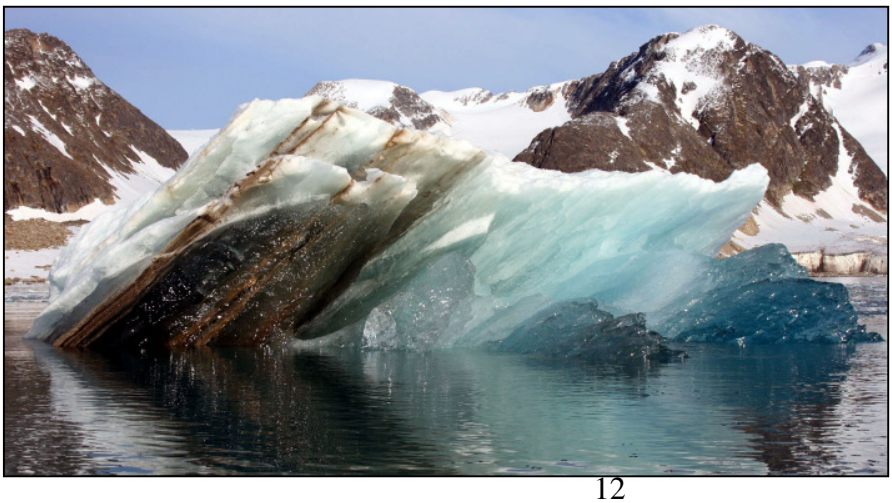
Eisbär im Treibeis bei der Nordwestecke Spitzbergens.

verbrachten eine lange Zeit auf den Außendecks, bis schließlich die Zeigefinger an den Auslösern festgefroren waren – im Schatten des Schiffes war es doch empfindlich kühl, dafür wärmte die Sonne dann zum Ausgleich wieder kräftig.

Es dauerte noch eine ganze Weile, bis der Kapitän die *Quest* gegen die Strömung aus dem dichten Eis herausmanövriert hatte. Schließlich fuhren wir zwischen den Inseln Klovningen und Fuglesangen hindurch nach Süden – eine sehr historische Ecke: Klovingen ist einer der ältesten Namen der Inselgruppe, die Bezeichnung beschreibt eine auffällige Kluft am Nordende der Insel, die schon 1596 Willem Barents aufgefallen war, dem Entdecker Spitzbergens.

Bald darauf bogen wir in den Fuglefjord ein. Schroffe Berge mit zackigen Gipfel standen zu beiden Seiten des Fjords, und am Ende erhob sich die steile Eiswand des Svidtjodtgletschers. Wir konnten der Versuchung nicht widerstehen, noch einmal die Zodics zu Wasser zu lassen, und bald darauf kurvten wir zwischen einigen kleinen Felseninselchen mit mächtigen Findlingsblöcken umher. In einer kleinen Seitenbucht schwamm eine kleine Gruppe Walrosse umher, aber der unbestrittene Höhepunkt war die zerklüftete, blauschimmernde Abbruchkante des mächtigen Gletschers Svidtjodtbreen. In den letzten Tagen waren so viele Eisstücke von ihr herabgefallen, dass der Fjord vor dem Gletscher vollständig von diesen bedeckt war und die Boote entsprechend langsam gefahren werden mussten, was den Fahrern Dierk, Martin, Olle und Rolf aber offensichtlich viel Spaß machte. Mehrfach brachten kleine Eisberge ab und stürzten mit Donnerhall ins Wasser.

Eindrücke aus dem Fuglefjord: Walrosse und Eisberg.



Schließlich war es Zeit, zum Abendessen aufs Schiff zurückzukehren. Dieses wurde heute im Polarstil serviert:

Hocharktisches Grillfest vor passendem Hintergrund.

Leckereien vom Treibholz-Grill und ein Salatbuffet auf dem Achterdeck. Die fantastische Landschaft und das schöne Abendlicht sorgten für eine echte arktische Atmosphäre und die Stimmung konnte besser nicht sein. Zwischendurch brach von der Eiskante sogar ein mächtiges Stück ab.
Viele beendeten den Tag in der Bar, wo einige den schönen Abend noch lange genossen.

16. August 2008 – Krossfjord: Signehamna, Fjortende Julibukta

Als wir morgens aufwachten, befanden wir uns bereits im Krossfjord, genauer gesagt in dessen nordwestlicher Verzweigung namens Lilliehöökfjord. Nach den ereignisreichen, aber relativ bewegungsarmen letzten Tagen war es höchste Zeit, sich auf eine kleine Wanderung zu begeben, und dazu war die kleine Bucht Signehamna perfekt geeignet, zumal auch heute die Sonne wieder vom strahlend blauen Himmel schien. Da der innere Teil der Bucht mit frühmorgendlichem Neueis und kleinen Gletschereisstückchen blockiert war, landeten wir spontan auf der Nordseite, wo wir uns in mehrere Gruppen aufteilten: Die "Bergziegen" zogen mit Dierk und Rolf los,

Lilliehöökbreen Signehamna: Eindrücke aus dem Krossfjord.

Dierk Ronneberger greift beherzt zu.

während die "Vernünftigen" sich mit Martin und Olle aufmachten. Alle erkundeten die unglaublich vegetationsreiche Tundra mit ihrem erstaunlich farbenprächtigen Moos- und Flechtenbewuchs und genossen die Aussicht auf Signehamna, Lilliehöökfjord und den gleichnamigen, gewaltigen Gletscher und viele nutzten die Möglichkeit, bei einer kleinen Bergtour ein paar überflüssige Kalorien zu verbrennen.

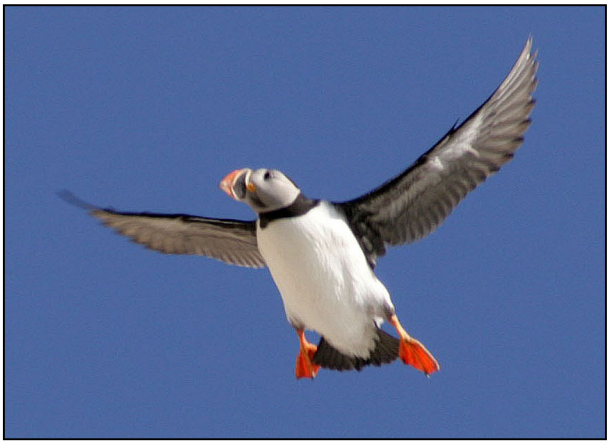
Während des Mittagessens fuhren wir in den südöstlichen Teil des Krossfjord, in eine Nebenbucht namens Fjortende Julibukta. Dort wollten wir während einer Landung mit einem gemütlichen Spaziergang sowohl die artenreiche Vegetation als auch den nahegelegenen Gletscher erkunden, aber dieser Plan musste geändert werden, noch bevor wir überhaupt begonnen hatten: Dierks scharfe Augen hatten am Ufer einen Eisbären erspäht – sage und schreibe der Fünfte unserer Fahrt! Da der Bär genau an unserer Landestelle patrouillierte, kam ein Landgang für uns natürlich nicht infrage. Stattdessen sprangen wir in die Schlauchboote, um den Bären von nahem zu sehen. Dieser spazierte zunächst gut sichtbar über die grünen Hänge, die ihren Pflanzenreichtum der Düngung durch den darüber gelegenen Vogelfelsen verdanken. Die Annäherung dauerte einige Zeit, da das Wasser praktisch vollständig mit Gletschereisstücken bedeckt war. Als wir schließlich am Ufer waren, hatte Meister Petz sich zum Schlafen hingelegt und hatte offensichtlich nicht vor, so bald wieder aufzustehen. Wir drifteten einige Zeit in den Booten in der Hoffnung, dass der Eisbär vielleicht neugierig zum Ufer kommen würde, was aber nicht geschah. Schließlich machten wir uns auf zum Gletscher, dessen steile Abbruchkante vielversprechend blau in der Nachmittagssonne schimmerte. Zwischen unzähligen Eisstücken navigierten wir vorsichtig in die Bucht hinein. Vorm Gletscher entdeckten wir eine Bartrobbe, die gemütlich auf einem Eisstück schlummerte und nur neugierig, aber etwas verschlafen den Kopf hoch, als wir uns langsam näherten. Mehrfach brachen kleinere Stücke vom Gletscher ab und knallten mit großem Krachen aufs Wasser. Schließlich drehten wir wieder ab und schauten noch einmal beim Eisbären vorbei, der zwischenzeitlich zwar mehrfach den Kopf gehoben hatte, sich ansonsten aber nicht weiter rührte. Da wir schon eine ganze Weile draußen verbracht hatten, war es ohnehin Zeit, sich wieder aufs Schiff zu begeben, und die meisten hatten schon heimliche Träume von einer heißen Tasse Tee oder Kaffee oder vielleicht auch von einer Toilette. Als wir die *Quest* schon fast erreicht hatten, kam der Ruf, dass Nanok (so nennen Grönländer Eisbären) sich erhoben hatte. Sofort kehrten wir wieder um, stellten aber fest, dass der Bär sein Nickerchen bereits fortsetzte, so dass wir endgültig zum Schiff fuhren, fest entschlossen, an Bord zu gehen, und selbst wenn der

Fjortende Eisbär bei Mittagsschläfchen – Bartrobbe beim Mittagsschläfchen – Gryllteiste beim Mittagsschläfchen.

Eisbär am Strand Purzelbäume schlagen sollte! Nun, für diesen Fall hätten wir uns die Sache eventuell noch einmal anders überlegt, aber wir hatten eine sehr schöne, ausgiebige und erlebnisreiche Schlauchboottour hinter uns und freuten uns nun tatsächlich auf eine kleine Stärkung.
Eine Weile später fuhren wir aus dem Krossfjord heraus aufs offene Meer und stellten fest, dass Wind und Wellen merklich zugenommen hatten. Der Seegang wiegte viele von uns sanft in ein etwas verspätetes, aber umso wohlverdienteres Mittagsschläfchen. Bald umrundeten wir Fuglehuken, die Nordspitze von Prins Karls Forland, und setzten südlichen Kurs Richtung Isfjord. Mit Wind und Wellen von achtern nahm die Bewegung des Schiffes bald wieder ab, so dass wir das Abendessen und einen ruhigen Abend genossen, während die *Quest* Richtung Isfjord fuhr, wo morgen weitere arktische Abenteuer auf uns warteten.

17. August 2008 – Isfjord: Skansbukta, Tempelfjord

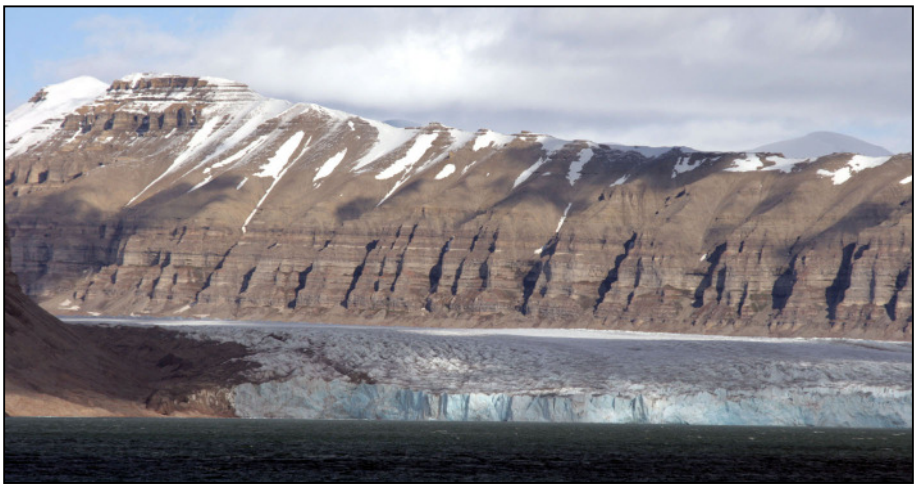
Die Morgenlandung hatte Martin in der Skansbukta geplant, im Eingangsbereich des Billefjord im inneren Isfjord. Um 09.00 Uhr war es soweit und wir begaben uns in die Schlauchboote. Kurz darauf stiegen wir in der gut geschützten Bucht Skansbukta an einem kleinen Strand an Land. Hinter dem Strand erhob sich ein mächtiger Berg, gekrönt von senkrechten Felswänden mit auffälligen, vorspringenden Felstürmen. Wieder einmal war die Geologie verantwortlich für die beeindruckende Landschaft: Die Türme bestanden aus sehr harten Gesteinsschichten (v.a. Kalkstein, Flintstein) aus dem Perm, also über 250 Millionen Jahre alt! Damals hatte Spitzbergen kurz nördlich des Äquators gelegen. Kaum vorstellbar! Einige Millionen Jahre vorher, etwa am Äquator, hatten sich in der Gegend des heutigen Spitzbergens Lagunen befunden, in denen große Mengen Wasser verdampft waren. Zurück blieben Minerale wie Gips, der sich heute noch in den Schichten am Hangfuß findet. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte eine amerikanische Firma versucht, den Gips abzubauen, was aber in einem wirtschaftlichen Fehlschlag endete. Überreste der alten Mine lagen noch verstreut herum: Ein Grubeneingang und sogar eine auf einer Trasse mit Gipsfundament verlegte Grubenbahn zum Verschiffen des Gipses. Etwas weiter talswärts stand noch das Wrack eines Schiffchens an Land, mit dem der Gips wahrscheinlich zu größeren Schiffen transportiert werden sollte, die in der Bucht ankern mussten. Die alten Hinterlassenschaften lagen pittoresk in dieser wunderschönen Landschaft und lieferten viele Fotomotive. Am Hangfuß fand sich eine bunte



Papageitaucher und die "Nördliche Jakobsleiter" in der Skansbukta.

Blumenwiese, wenn die meisten Blüten ihre beste Zeit auch langsam hinter sich hatten – immerhin war es bereits Mitte August, und der kurze Polarsommer neigte sich dem Ende entgegen.

Die Eisbärenwächter hatten an beiden Seiten des Strandes Aufstellung bezogen, und wir konnten dazwischen frei umherwandern und uns somit schon einmal an die Freiheit gewöhnen, die ab morgen wieder beginnen würde.



Gletscher und Berge im Tempelfjord.

Viele genossen auch einfach noch den wärmenden Sonnenschein und setzten sich in aller Ruhe an den Strand, bis es Zeit war, zum Mittagessen wieder auf die *Quest* zurückzukehren. Nach dem Essen riefen Martin und Rolf uns kurz im "Gewächshaus" (wie die Panoramabar inoffiziell auch genannt wurde) zusammen, um uns in die organisatorischen Geheimnisse der Abreise einzuweihen, während die *Quest* in den Tempelfjord einlief. Dort hatte die Natur sich über lange Zeiten der Erdgeschichte hinweg Mühe gegeben, um eine der schönsten Landschaften zu erschaffen, die man sich nur vorstellen konnte. Eindrucksvolle Berge, allen voran das berühmte Tempelfjellet auf der Nordseite, erhoben sich zu beiden Seiten des Fjordes. Die Gipfel waren plateauartig flach, die Hänge fielen aber steil zum Ufer hin ab und waren von Schmelzwassererosion zu regelmäßigen Türmen zerschnitten, was den Felswänden ein kathedralenartiges Aussehen verlieh.

Im Tempelfjord hatte Martin für uns eine letzte Landung geplant. Wir passierten mehrere mögliche Landestellen, die bei dem kräftigen Wind, der durch den schlauchartigen Fjord pfiff, jedoch allesamt zu ungeschützt waren. Schließlich fiel der Anker vor den beiden großen Gletschern im Inneren des Fjords, Tunabreen und Von Postbreen. Ein Blick auf die Schaumkrönchen, die munter auf den Wellen tanzten, ließ uns schon misstrauisch werden, aber im Bestreben, vielleicht doch noch eine halbwegs geschützte Landestelle für eine letzte Exkursion zu finden, machten Martin und Rolf sich zu einer Erkundungsfahrt auf. Eine Probelandung an der Moräne der Gletscher erwies sich unter gegebenen Bedingungen als Fehlschlag, und eine Zodiactour entlang der Abbruchkante wäre einer nasskalten Achterbahnfahrt nahegekommen, so dass schließlich nichts anderes übrig blieb, als die Landschaft vom Schiff aus zu genießen. Die meisten waren insgeheim recht froh angesichts der Kundschafter, die bereits nach ihrem kurzen Ausflug bis auf die Haut durchnässt waren. Stattdessen gab es für technisch Interessierte noch die Möglichkeit, den Maschinenraum zu inspizieren.

Um 19.00 versammelten wir uns schließlich noch einmal und stießen feierlich auf die schöne Reise an, die nun hinter uns lag. Als besondere Überraschung hatte Dierk Bilder der vergangenen Tage zusammengestellt und ließ die verschiedenen Erlebnisse noch einmal fotographisch Revue passieren. Kaum zu glauben, dass wir all das in so

Der Versuch, eine letzte Landung im Tempelfjord zu machen, war ein feuchtfröhliches Vergnügen. Mehr feucht als fröhlich!

kurzer Zeit erlebt hatten! Unsere Anreise nach Longyearbyen schien bereits Jahre zurückzuliegen. Schließlich war es Zeit zu packen. Die meisten versuchten, noch ein paar Stunden zu schlafen, während andere es vorzogen, die verbleibende Zeit in der Bar zu verbringen.

18. August 2008 – Heimweg

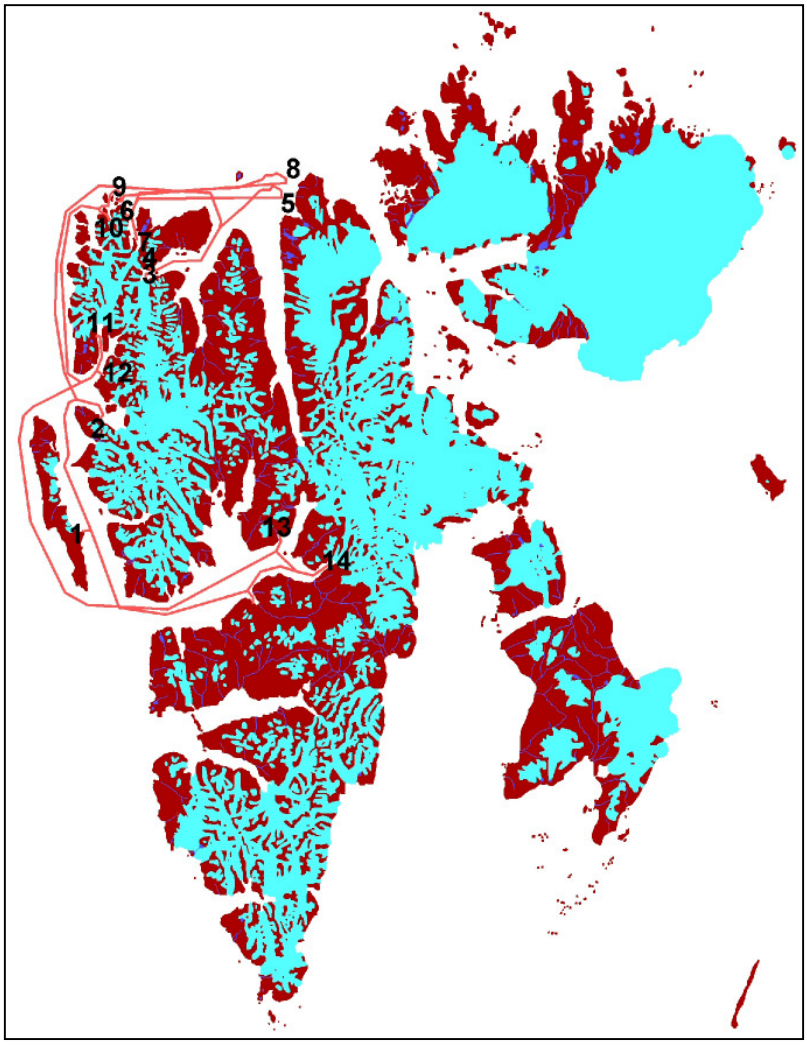
Der Tag begann zu einer Uhrzeit, die so unerfreulich war, dass sie hier nicht weiter erwähnt werden soll. Unsere letzte hocharktische Exkursion bestand in einer Busfahrt zum Flughafen von Longyearbyen. Bald saßen wir im Flugzeug und nur noch wenige Stunden trennten uns von der Heimat – kaum zu glauben, dass das Abenteuer Spitzbergen bereits wieder vorüber war und die "Zivilisation" uns bald wieder fest im Griff haben würde! Viele von uns hatten aber schon wieder Pläne geschmiedet und waren sicher, dass es nicht die letzte Reise in die Polregionen gewesen sein sollte.

Polarkreuzfahrten und PolarQuest danken für Ihre Reise mit uns und freuen sich darauf, Sie wiederzusehen - irgendwo zwischen den Polen!

Text, Bilder, Layout, Karte: Rolf Stange

Weitere Informationen:

www.polar-kreuzfahrten.de
www.polar-quest.com
www.Spitzbergen.de



1. Prins Karls Forland (Walrosse)
2. Ny Ålesund
3. Liefdefjord: Monacobreen
4. Liefdefjord: Erikbreen
5. Treibeis bei Verlegenhuken (erster Eisbär)
6. Raudfjord: Hamiltonbukta (zweiter Eisbär)
7. Raudfjord: Klinckowströmfjord (Wind)
8. Treibeis bei Verlegenhuken (dritter Eisbär)
9. Ytre Norskøya: Walfängerfriedhof/ Bergtour/ Treibeis (vierter Eisbär)
10. Fuglefjord
11. Krossfjord: Signehamna
12. Krossfjord: Fjortende Julibukta
13. Isfjord: Skansbukta
14. Isfjord: Tempelfjord (schöne Landschaft, Wind und Wellen)